Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden = Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université

Herausgeber: Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden

Band: 38 (2012)

Heft: 1

Rubrik: Jahresberichte der Hochschulen = Rapports annuels des Hautes Ecoles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresberichte der Hochschulen / Rapports annuels des Hautes Ecoles

Ein einmal pro Jahr erscheinender Überblick über einige wichtige Punkte aus dem Leben aller schweizerischen universitären Hochschulen wird von der Mehrzahl der Hochschulleitungen unterstützt. Die Berichte werden freiwillig abgegeben und sollen sich auf eine Druckseite pro Hochschule beschränken.

Für das Jahr 2011 liegen auf den folgenden Seiten Berichte der unten genannten neun Hochschulen vor. Wir danken den Verfassern für die gute Zusammenarbeit.

Universität Basel
Dr. Hans Amstutz, Generalsekretär
Hans.Amstutz@unibas.ch

Universität Bern
Dr. Christoph Pappa, Generalsekretär
christoph.pappa@gs.unibe.ch

ETH Zürich
Dr. Christoph Niedermann, Stab Rektor
christoph.niedermann@sl.ethz.ch

Université de Fribourg
Dr. Daniel Schönmann, Generalsekretär
daniel.schoenmann@unifr.ch

Université de Genève
Stéphane Berthet, Secrétaire général
Stephane.Berthet@unige.ch

Universität Luzern
Dr. Erich Aschwanden, Kommunikationsbeauftragter, Leiter Öffentlichkeitsarbeit
Erich.Aschwanden@unilu.ch

Universität St.Gallen HSG
Marius Hasenböhler, Medienverantwortlicher
marius.hasenboehler@unisg.ch

Università della Svizzera italiana
Albino Zgraggen, Segretario generale
albino.zgraggen@lu.unisi.ch

Universität Zürich UZH
Dr. Kurt Reimann, Generalsekretär
kurt.reimann@gs.uzh.ch

Die Redaktion freut sich über Leserkommentare – nicht nur zu diesen Berichten.

Universität Basel

Hans Amstutz

Nach dem ereignisreichen und publizitätsträchtigen Jubiläumsjahr 2010 kehrte die Universität Basel im vergangenen Jahr 2011 wieder zur Normalität zurück, versinnbildlicht etwa durch den Festakt am Dies Academicus vom 25. November, der wieder in der vertrauten Umgebung der Martinskirche stattfand – nachdem im Vorjahr die Feier an den Gründungsort der Universität, ins Basler Münster, verlegt worden war.

Zur Normalität gehört auch, dass es in den akademischen Gliederungseinheiten immer wieder zu personellen Umbrüchen kommt. Ein solcher Generationenwechsel ist beispielsweise derzeit an der Philosophisch-Historischen Fakultät im Fachbereich Geschichte im Gang, wo infolge von Emeritierungen derzeit Berufungsverfahren für die Besetzung von drei Professuren im Gange sind oder bevorstehen. Abgeschlossen wurde im Jahr 2011 ein Generationenwechsel bei der Französistik, indem die Vakanzen sowohl in der Linguistik mit der Berufung von Prof. Dr. Lorenza Mondada und in der Literaturwissenschaft mit Prof. Dr. Hugues Marchal besetzt werden konnten. Auch im – allerdings viel grösseren – Departement Biozentrum an der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät steht eine personelle Erneuerung an, hat der Universitätsrat doch im Oktober 2011 auf der Grundlage eines Strukturplans gleichzeitig vier Professuren zur Neubesetzung freigegeben. Besonders erfreulich ist die Einrichtung einer neuen, zusätzlichen Professur im Bereich Privatrecht an der Juristischen Fakultät, weil damit nicht nur eine weitere Optimierung der Betreuungsverhältnisse erfolgt; mit der Fokussierung dieser Professur auf das Recht der Life Sciences wird ausserdem die inhaltliche Anbindung der Juristischen Fakultät an den universitären Life-Sciences-Schwerpunkt erheblich verbessert.

Auch im Rektorat gab es auf Beginn des Herbstsemesters 2011 einen Wechsel zu verzeichnen: Nach sechsjähriger, äusserst engagierter und wirkungsvoller Tätigkeit als Vizerektor Forschung & Nachwuchsförderung wurde Prof. Dr. Meier-Abt durch Prof. Dr. Edwin C. Constable abgelöst. Prof. Constable wurde 1993 als Ordinarius für Anorganische Chemie von Cambridge nach Basel berufen und war zuletzt mehrere Jahre Forschungsdekan der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Er ist von der Regenz für eine vierjährige Amtszeit ins Rektorat gewählt worden.

Auf organisatorischer Ebene ist besonders erwähnenswert, dass im Jahr 2011 beim Wissens- und Technologietransfer der Wechsel zur Firma Unitectra abgeschlossen, und damit der Anschluss der Universität Basel an den bestehenden WTT-Verbund der Universitäten Bern und Zürich vollzogen wurde. Die ersten Erfahrungen sind äusserst positiv.

Für die Universität Basel von zentraler Bedeutung ist das auf zehn bis fünfzehn Jahre angelegte Raumentwicklungsprogramm mit dem *Campus Petersplatz* als Zentrum der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften, der zentralen Verwaltung und dem Kollegienhaus sowie der *Campus Schällemätteli* als Zentrum der Life Sciences. Als neues drittes Standbein kommt nun seit dem Jahr 2011 der *Campus Rosental* hinzu. Auf dem Rosental sollen künftig die Umweltwissenschaften, die Zahnmedizin und eventuell weitere Disziplinen der Life Sciences konzentriert werden. Nichts ändern wird sich vorerst an der Unterbringung der Juristischen und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät auf dem *Campus Bahnhof*.

Obwohl die Universität Ende 2011 erst die Hälfte der vierjährigen Leistungsperiode 2010-13 hinter sich gebracht hat, wurde im Frühjahr 2011 bereits wieder die Strategieentwicklung 2014 eingeleitet:
Unter Leitung des Rektors und aktiver Mitwirkung sowohl des Universitätsrates als auch aller Gruppierungen der Universität wurden zuerst für die Bereiche Forschung/Nachwuchsförderung, Lehre/Ausbildung sowie Organisation Entwicklungsstrategien erarbeitet und danach in einen ersten umfassenden Strategieentwurf zusammengefasst. Im Dezember 2011 eröffnete die Regenz dazu die dreimonatige gesamtuniversitäre Vernehmlassung. Die Strategie 2014 soll im Herbst 2012 abgeschlossen und zuhanden der beiden Trägerkantone zur politischen Beratung im Hinblick auf den Abschluss des Leistungsauftrags für die Periode 2014–17 verabschiedet werden. ■

Universität Bern

Christoph Pappa

Neue Universitätsleitung

Zu Beginn des akademischen Jahres nahm die neu besetzte Universitätsleitung ihre Arbeit auf. Sie besteht aus dem neuen Rektor Martin Täuber (Medizin) sowie einer Vizerektorin und drei Vizerektoren: Prof. Doris Wastl-Walter (Geographie) übernimmt das Ressort Qualität, Prof. Bruno Moretti (Romanistik) das Ressort Lehre, Prof. Christian Leumann (Chemie) das Ressort Forschung und Prof. Walter Perrig (Psychologie) das Ressort Entwicklung.

Neues Universitätsgesetz

Seit Februar 2011 gilt das revidierte Universitätsgesetz. Die darin enthaltenen Anpassungen sind zum Teil umgesetzt. Namentlich ist nun die Universitätsleitung für die Anstellung von Professorinnen und Professoren verantwortlich. Dies hat zur Folge hat, dass der Berufungs- und Anstellungsprozess wesentlich kürzer geworden ist. Die Umsetzung der Neuregelungen im Finanzbereich bedarf weitreichender Vorarbeiten und wird auf das Kalenderjahr 2013 erfolgen können. Sie besteht im Wesentlichen in der Einführung des Beitragssystems, was bedeutet, dass der Kanton der Universität einen jährlichen Beitrag zur Erfüllung des Leistungsauftrags zukommen lässt.

Umsetzung der Strategie 2012

Ende Oktober 2006 beschloss der Senat die Strategie 2012. Sie bezeichnete drei Schwerpunkte: die Stärkung des Grundauftrags in der Ausbildung der Studierenden und der Nachwuchsförderung, die internationale Profilierung in ausgewählten Forschungsgebieten und die verstärkte Verankerung der Universität in ihrem regionalen Umfeld. Im abgelaufenen akademischen Jahr hat sich erneut gezeigt, dass das Angebot an Studienprogrammen attraktiv ist. Steigende Studierendenzahlen, die Auswertung der Umfrage bei Absolventinnen und Absolventen der Universität Bern und Evaluationen in verschiedenen Bereichen bezeugen dies. Bereits angelaufen ist die Überarbeitung der Strategie. Die Arbeiten sollen Ende 2012 abgeschlossen werden.

Steigende Studierendenzahlen

Im Herbstsemester 2011 sind erstmals mehr als 15'000 Studierenden an der Universität immatrikuliert, was im Verhältnis zum abgeschlossenen Jahr eine Erhöhung von 2,7% der Gesamtstudierendenzahl bedeutet. Der Anteil der ausländischen Studierenden beträgt 11,5%. Der höhere Anteil ausländischer Studierender auf der Masterstufe ist erwünscht und eine Folge der Profilierung in der internationalen Forschung. Etwa zwei Drittel der Masterstudierenden besitzen einen Bachelorabschluss der Universität Bern, die übrigen wechseln von einer anderen Schweizer Universität oder aus dem Ausland hierher. In den einzelnen Studiengängen werden inhaltliche und organisatorische Anpassungen aufgrund sorgfältiger Analysen vorgenommen. Eine gesamtuniversitäre Arbeitsgruppe befasst sich zudem mit Nachbesserungen in Folge der Einführung der neuen Studienstrukturen (Bologna-Reform).

Regionale Verankerung

Der Schwerpunkt betreffend die regionale Verankerung hat in der Schaffung des «Center for Regional Economic Development» Niederschlag gefunden. Dieses Zentrum wird im Bereich der regionalen Ökonomie und Entwicklung sowie des Tourismus Kompetenzen aufbauen und auf diese Weise die Positionierung der Hauptstadtregion mit wissenschaftlichen Beiträgen unterstützen.

Neue Forschungszentren

Den bestehenden Profilierungsbereichen in ausgewählten Forschungsgebieten sind drei weitere Zentren beigefügt worden: In einem neurobiologischen Schwerpunkt, dem «Center for Cognition, Learning and Memory», werden Gedächtnis und Lernen durch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Medizin und der Psychologie erforscht. Sie untersuchen insbesondere Demenzprobleme und widmen sich damit einem für unsere alternde Bevölkerung wichtigen Thema. Die beiden anderen neuen Zentren festigen einerseits bestehende internationale Forschungskompetenzen im Bereich der Hochenergie- und Teilchenphysik («Albert Einstein Center for Fundamental Physics») und anderseits die Erforschung von Planeten und Bedingungen für die Entstehung von Leben im Kosmos («Center for Space and Habitability»). Es gelang ausserdem, zwei nationale Forschungsschwerpunkte (NFS), «TransCure», Erforschung von Membranproteinen, und «MUST» («Molecular Ultrafast Sciences and Technology»), Erforschung von Molekülen und ihren ultraschnellen Prozessen, nach Bern zu holen. Bezüglich der Einwerbung von Drittmitteln für die Forschung war die Universität im letzten Jahr sehr erfolgreich. Im letzten Jahrzehnt sind die eingeworbenen Drittmittel um 91 Prozent angestiegen und haben der Universität eine deutliche Profilierung ermöglicht. ■

ETH Zürich

Christoph Niedermann

Das Wachstum der Studierendenzahlen hält an

Die ETH wächst. Im Herbst haben 2'560 junge Männer und Frauen das Bachelorstudium an der ETH aufgenommen, das sind 4,6 Prozent mehr als im Vorjahr. Ca. 85 Prozent der Neueintretenden auf Bachelorstufe kommen von einer Schweizer Maturitätsschule. Wie schon in den letzten Jahren weisen die beiden Studiengänge Maschineningenieurwissenschaften und Architektur am meisten Neueintritte auf. Auf eine erfreulich grosse Nachfrage stiess der neue Studiengang Gesundheitswissenschaften und Technologie.

Auf der Masterstufe bewegen sich die Studierendenzahlen weiterhin auf einem hohen Niveau. Über 90 Prozent der eigenen Bachelorstudierenden treten ihr Masterstudium an der ETH an. Das sind rund 1'200 bis 1'300 Studierende pro Jahr. Entsprechend beschränkt sind die Kapazitäten für Zulassungen von Externen zur forschungsnahen und personalintensiven Lehre auf der Masterstufe. Wie schon im Vorjahr haben sich auch 2011 mehr als 2'600 Personen mit externer Bachelorvorbildung um eine Zulassung zum Masterstudium an der ETH beworben, 85 Prozent davon aus dem Ausland. Knapp 1'000 von ihnen sind nach Prüfung der Dossiers zum Studium zugelassen worden, rund 600 der Zugelassenen haben das Masterstudium an der ETH schliesslich auch angetreten. Eine starke Zunahme verzeichnet die ETH Zürich bei den Doktorierenden: Inzwischen sind 3'700 junge Forscherinnen und Forscher ins Doktorat eingeschrieben, was gegenüber dem Vorjahr einem Plus von mehr als 5 Prozent entspricht. Insgesamt hat sich die Zahl der Studierenden an der ETH im Herbstsemester 2011 auf mehr als 17'100 Personen erhöht, gegenüber 16'300 im letzten Jahr.

Kapazitätsgrenze ist erreicht

Die Studierendenzahlen entwickeln sich durchaus erfreulich, da der Bedarf der Wirtschaft an Naturwissenschaftlern und Ingenieurinnen noch lange nicht gedeckt ist. Doch sieht sich die ETH an ihren Kapazitätsgrenzen angelangt. In den letzten 10 Jahren haben die Mittel für die Lehre um insgesamt 10 Prozent zugenommen, gleichzeitig stiegen die Studierendenzahlen um über 50 Prozent. Die Schere, die sich zwischen den Mitteln des Bundes und der Zunahme der Studierenden auftut, ist alarmierend. Es besteht eine ernst zu nehmende Gefahr, dass die Finanzierung des Grundauftrags durch den Bund weiterhin stagniert und allfällige zusätzliche Mittel nur für ausgewählte, restriktiv definierte Grossprojekte gesprochen werden. Auch die Drittmittel, die unterdessen rund 20 Prozent des Gesamtbudgets ausmachen, helfen hier wenig weiter. Die teilweise Kompensation von Bundesmitteln durch Drittmittel greift vor allem bei der Forschung, aber kaum bei der Lehre.

Mit einer Vielzahl von Spar- und Optimierungsmassnahmen konnte die ETH das unterschiedliche Wachstum in den letzten Jahren auffangen. Für die Schulleitung ist jedoch klar, dass die Möglichkeiten nun ausgeschöpft sind. In einem Konzeptpapier zur Zukunft der Lehre zuhanden ihrer Oberbehörde, des ETH-Rats, machte sie im Herbst 2011 deutlich, dass bei einem weiteren Wachstum der Studierendenzahlen die hohe Qualität ihrer forschungsnahen Lehre nur mit einer substanziellen Erhöhung der finanziellen Mittel aufrechterhalten werden kann.

Qualitätssicherung

Unabhängig von diesen düsteren Aussichten hat die ETH Zürich ihr Qualitätssicherungssystem im Jahre 2011 grundsätzlich überprüft und weiter entwickelt. Die Kernprozesse wurden neu definiert und besser aufeinander abgestimmt. So werden die Ehemaligenbefragungen in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Statistik alle zwei Jahre durchgeführt. Dadurch können die Rückmeldungen der Absolventinnen und Absolventen besser in die Curriculumsentwicklung einbezogen werden.

Im Rahmen eines Pilotversuchs wurde zudem das wichtigste Instrument der Qualitätssicherung der Lehre, die Unterrichtsbefragung durch die Studierenden, neu ausgerichtet. Es kommt ein neuer Fragebogen zum Einsatz, der den Lehr- und Lernprozess als Einheit erfasst und insbesondere die Prüfungen mit einbezieht. Aufgrund der positiven Erfahrungen wird das neue Verfahren nun in fünf Departementen flächendeckend eingeführt. ■

Université de Fribourg

Daniel Schönmann

Die zweisprachige Universität Freiburg ist ein einzigartiger Treffpunkt der Kulturen mit einer ganz besonderen, menschlichen Atmosphäre. Rund 10'000 Studierende und über 230 Professorinnen und Professoren aus 100 Ländern lernen, lehren und forschen an den fünf Fakultäten. Die Universität Freiburg ist in Forschung und Lehre höchster Qualität verpflichtet, echte Interdisziplinarität ist ihre Stärke und ihr Anspruch ist international. Vor allem aber stellt sie den Menschen in den Mittelpunkt all ihrer Tätigkeiten.

L'Université de Fribourg, mélange unique de cultures différentes dans une atmosphère conviviale, accueille quelque 10'000 étudiant-e-s et plus de 230 professeur-e-s venu-e-s de près de 100 pays qui étudient, enseignent et font de la recherche dans ses cinq facultés. L'Université de Fribourg vise la plus haute qualité dans sa recherche et son enseignement, sa véritable interdisciplinarité est un point fort et sa perspective est internationale. Avant tout, elle met l'être humain au centre de toutes ses activités.

Le développement de la Faculté des sciences dans les domaines de la médecine et des sciences de la vie, ainsi que de la psychologie clinique et de la pédagogie curative et spécialisée en Faculté des lettres a fait de l'Université de Fribourg un centre de compétence dans la recherche en sciences de la cognition. En 2011, ce point fort a été structuré avec la fondation d'un Centre interfacultaire pour les sciences de la cognition. Le Centre regroupe actuellement neuf groupes de recherche, dont quatre de la Faculté des sciences et cinq de la Faculté des lettres: quatre groupes en psychologie et en médecine, ainsi qu'un en pédagogie curative. Le travail de ce réseau de chercheurs se concentre sur quatre champs de recherche principaux: perception et action; attention et mémoire; langage et bilinguisme; apprentissage et développement. Il a pour but d'acquérir une meilleure compréhension des processus cognitifs.

La nouvelle voie d'études Master en sciences du sport, initiée en 2010 en collaboration avec la Haute Ecole fédérale de sport de Macolin, a été complétée en 2011 par une nouvelle option «Santé et recherche». Cette option ouvre d'intéressantes perspectives dans la recherche et dans les professions de promotion de la santé.

L'Institut Adolphe Merkle de recherche en nanomatériaux au sein de la faculté des sciences a été consolidé par la pourvue en job sharing du poste de professeur ordinaire en bionanomatériaux par deux chercheuses, les Prof. Alke Fink et Prof. Barbara Rothen-Rutishauser. Le directeur de l'Institut, Prof. Christoph Weder, et son groupe de recherche ont obtenu un prestigieux «Advanced Grant» du European Research Council ERC pour la poursuite de leurs recherches en matériaux intelligents.

L'année 2011 a été l'année internationale de la chimie et, à cette occasion, le département de chimie de l'Université a organisé une série de manifestations destinées au public général qui a suscitée un grand intérêt, en particulier la «fête de la chimie» et une production de théâtre liée au thème de la recherche scientifique en chimie.

L'expertise scientifique et la réputation internationale des chercheurs de l'Université ont donné lieu à la remise de prix prestigieux, dont notamment la nomination d'Astrid Epiney, professeure en droit, en tant que «Chevalier de la Légion d'honneur» de la République française, l'octroi du James Lindner Award à Rolf Ingold, professeur en informatique, la nomination de Philippe Deschamps, professeur en mathématiques économiques, en tant que «Fellow» par le Journal of Econometrics, ainsi que la nomination des Professeurs Siegfried Weichlein, histoire contemporaine, et Simone Zurbuchen, philosophie, comme membres de l'Académie européenne des sciences et des arts. ■

Université de Genève

Stéphane Berthet

Politique universitaire

En juillet 2011, le recteur Jean-Dominique Vassalli a débuté son deuxième mandat (2011-2015) accompagné des vice-rectrices Margareta Baddeley et Guillemette Bolens, des vice-recteurs Yves Flückiger et Jean-Luc Veuthey, ainsi que du secrétaire général Stéphane Berthet. Du côté des facultés, deux nouveaux doyens ont été nommés: le professeur Henri Bounameaux, pour la Faculté de médecine, et le professeur Nicolas Zufferey, pour la Faculté des lettres. La rentrée académique 2011, a, quant à elle, été marquée par une progression de 7.4% des effectifs estudiantins (15'283 étudiants inscrits).

Le Statut de l'Université, contenant les dispositions essentielles à son organisation et à son fonctionnement, a par ailleurs été approuvé le 27 juillet par le Conseil d'Etat. Les modifications du règlement sur le personnel de l'Université, induites par l'entrée en vigueur du Statut, ont également été approuvées par le Conseil d'Etat.

La Convention d'objectifs 2008-2011 a fait l'objet d'une évaluation externe qui a été transmise au Département de l'instruction publique. Celle-ci a notamment souligné positivement les aspirations de l'Université en matière d'interdisciplinarité, tout en attirant l'attention sur les défis d'ordre structurel et culturel qui y sont associés. D'autre part, l'Université a réactualisé son Plan stratégique afin de redéfinir ses objectifs à l'horizon 2020.

Sur le plan des relations extérieures, l'Université a intensifié ses liens privilégiés avec les organisations internationales et non gouvernementales installées à Genève, encourageant et facilitant ainsi l'accès de son expertise scientifique à la Genève internationale. Elle a également participé, en collaboration avec la Haute école spécialisée de Suisse occidentale de Genève, l'Office de promotion des industries et des technologies et l'Union industrielle genevoise, au lancement du «Geneva Creativity Center».

L'UNIGE a par ailleurs poursuivi avec succès sa politique d'ouverture vers a Cité avec des manifestations telles que les «Grandes conférences de l'UNIGE», le Dies Academicus, la commémoration des cent ans de la découverte de la supraconductivité ou l'inauguration du «Chimiscope»...

Formation et recherche

En termes d'enseignement et de recherche, l'année 2011 a vu l'UNIGE grimper au 73e rang mondial dans le classement international de Shanghaï, ce qui en fait l'une des quatre universités francophones les mieux placées au monde.

Cette réussite se traduit tant sur le terrain de l'enseignement que sur celui de la recherche par la présence de l'Université au sein de plusieurs réseaux universitaires nationaux et internationaux. L'UNIGE participe ainsi activement à plus d'une centaine de projets européens et elle collabore régulièrement avec des institutions telles que le CERN, le «European Molecular Biology Laboratory», le «European Southern Observatory», l'Agence spatiale européenne et la NASA.

La polyvalence qui caractérise l'Université s'appuie néanmoins sur les priorités suivantes: sciences de la vie, sciences physiques, neurosciences et sciences affectives, vulnérabilité et vieillissement, sciences environnementales, finance et société, sciences historiques, langage et communication. Elle se concrétise également par le développement de centres interfacultaires (informatique, histoire de la réformation, génétique et génomique, bioinformatique, bioéthique et sciences humaines en médecine, neurosciences, sciences affectives, gérontologie, sciences de l'environnement, finance, études européennes, formation des enseignants, Maison de l'Histoire).

Au titre des nombreuses réalisations de l'Université en 2011, on citera encore les créations suivantes: la nouvelle Division de la formation et des étudiants, qui portera une attention particulière sur le suivi de l'étudiant et des cursus universitaires ainsi que sur la qualité des enseignements ; la première Ecole d'avocature de Suisse, conçue en partenariat étroit avec l'Ordre des avocats de Genève ; le premier Institut Confucius de Suisse, un centre d'enseignement et de recherche sur la Chine contemporaine construit sur un partenariat avec la prestigieuse Université Renmin de Pékin ainsi que le Hanban ; la transformation de l'Ecole de traduction et d'interprétation en Faculté de traduction et d'interprétation à l'occasion de son 70e anniversaire.

Enfin, parmi les distinctions reçues par les chercheurs de l'UNIGE, on soulignera les prestigieuses distinctions françaises reçues par la professeure Christine Kaddous (chevalier de l'Ordre des Palmes académiques) et la maitre d'enseignement et de recherche Corinne Charbonnel (chevalier de l'ordre national du mérite), l'attribution du Prix de la Fondation pour Genève au professeur Denis Duboule et celle du Prix 2011 de la Ville de Genève (section sciences) aux professeurs Michel Mayor, Didier Queloz et Stéphane Udry. Quant au professeur Robert Roth, il a été nommé par le Secrétaire général des Nations-Unies en tant que juge au Tribunal spécial pour le Liban. ■

Universität Luzern

Erich Aschwanden

Neues UNI/PHZ-Gebäude erfolgreich in Betrieb genommen

Das Jahr 2011 stand für die Universität Luzern ganz im Zeichen des Umzugs und der Inbetriebnahme des neuen Universitätsgebäudes. Die Verantwortlichen standen vor der Herausforderung, innerhalb eines Monats 15 über die ganze Stadt Luzern verstreute Standorte im neuen UNI/PHZ-Gebäude direkt neben dem Bahnhof und vis-à-vis des KKL zu verlegen. Dank minutiöser Planung kamen sämtliche 5'500 Möbelstücke und 2'400 Kubikmeter Umzugsgut termingerecht im neuen Gebäude an. Kompliziert wurde der Umzug durch die Tatsache, dass gleichzeitig ein Teil der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ) Luzern einzog.

Am 1. September 2011 wurde die neue Hochschule, die für 143,5 Mio. Franken aus einem ehemaligen Postbetriebsgebäude entstanden war, in Anwesenheit des damaligen Bildungsministers Bundesrat Didier Burkhalter feierlich eröffnet. Für den optischen Höhepunkt des Tages, oder vielmehr der Nacht, sorgte der bekannte Lichtkünstler Gerry Hofstetter. Er verwandelte die markante Fassade mit ständig wechselnden Bildern in ein Kunstobjekt der besonderen Art.

Am Wochenende vom 3. und 4. September konnte sich dann die Bevölkerung der Zentralschweiz im Rahmen eines Tags der offenen Tür einen Eindruck von der neuen Heimat der Uni verschaffen. Fast 30'000 Besucherinnen und Besucher nutzten diese Gelegenheit. Das gewaltige Interesse war nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass die Universität Luzern und die PHZ Luzern ein abwechslungsreiches Programm aus Führungen, Kurzvorlesungen, Ausstellungen und Unterhaltungselementen organisiert hatten.

Das neue Gebäude, das Universität und PHZ und 23'000 Quadratmeter Hauptnutzfläche bietet, hat die Bewährungsprobe während des Herbstsemesters 2011 gut bestanden. Endlich profitieren Studierende und Mitarbeitende auch in Luzern von einer modernen Infrastruktur mit grosszügigen Hörsälen. Zum ersten Mal verfügt die Universität auch über eine eigene Mensa. Als entscheidender Vorteil erweist sich auch, dass sich nun die Teilbibliotheken der Fakultäten unter einem Dach befinden. Im universitären Teil der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB), der im ersten Obergeschoss untergebracht ist, können 670 Arbeitsplätze genutzt werden. Den Angehörigen der Universität und der Öffentlichkeit stehen 200'000 Bände (später 300'000 Bände) in Freihandaufstellung zur Verfügung.

Institut für Jüdisch-Christliche Forschung feiert Jubiläum

Luzern war der erste Ort in der Schweiz, an dem Judaistik 1971 als universitäres Fach eingeführt wurde. Zehn Jahre später wurde hier das Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF) von Prof. Dr. Clemens Thoma gegründet, das seit 2001 von Prof. Dr. Verena Lenzen geleitet wird. Aus Anlass dieses 30- und 40-jährigen Jubiläums führte das IJCF Ende Oktober ein hochkarätig besetztes Symposium durch. Namhafte Referenten wie Prof. Dr. em. Günter Stemberger, Prof. Dr. Dan Diner oder Prof. Dr. Moshe Zuckermann erläuterten die Entstehung der «Wissenschaft des Judentums» bzw. Judaistik nach dem Zweiten Weltkrieg und die Öffnung zu «Jüdischen Studien» und «Israel Studies». Es war vorgesehen, dass sich Kardinal Dr. Kurt Koch zur Geschichte des jüdisch-christlichen Dialogs äussert. Doch der kirchliche Würdenträger musste seinen Besuch in Luzern aus gesundheitlichen Gründen kurzfristig absagen.

Begabtenförderungsprogramm «primius» an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Luzern konnte 2011 ihr 10-jähriges Bestehen feiern. Am 11. November fand der offizielle Festakt statt. Vor 300 geladenen Gästen hielt alt Ständerat und Europarat Dick Marty eine beeindruckende Rede. Zu Beginn des Herbstsemesters startete das Begabtenförderungsprogramm «primius». Mit diesem innovativen Programm bringt die Rechtswissenschaftliche Fakultät zum Ausdruck, dass ihr die Förderung besonders begabter und ambitionierter Studierender ein wichtiges Anliegen ist. Interessierte Studierende und Doktorierende qualifizieren sich in einem externen Assessmentverfahren für das Programm. «primius» bietet ein vielfältiges Angebot bestehend u.a. aus arbeitsmarktorientierten Workshops, Case Studies, Besuch von Unternehmen, Mitarbeit an den Forschungsprojekten der Fakultät, individuellem Coaching sowie verschiedenen Mittags- und Abendveranstaltungen. Im November besuchten die «primius»-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer Justizministerin Eveline Widmer-Schlumpf, die ihnen einen Einblick in ihren beruflichen Alltag gab. ■

Universität St.Gallen (HSG)

Marius Hasenböhler

HSG stellt Weichen für die Zukunft

In einem Mediengespräch zum Start des Frühjahrssemesters gaben Universitätsratspräsident Stefan Kölliker sowie das seit dem 1. Februar 2011 tätige neue Rektorat mit Rektor Thomas Bieger und den Prorektoren Ulrike Landfester, Vito Roberto und Torsten Tomczak Einblick in Ziele und Herausforderungen der HSG. Um dem Qualitätsanspruch der HSG trotz steigender Studierendenzahlen (7'126 im HS 2011) gerecht zu werden, ist eine Verbesserung des Betreuungsverhältnisses von hoher Bedeutung. Aus diesem Grund beschloss der Universitätsrat, die Lehrkapazitäten bis 2012 um zehn zusätzliche Lehrstühle auszubauen.

Die HSG gehört heute zu den führenden Wirtschaftsuniversitäten Europas. In den kommenden Jahren möchte sie diese Position stärken sowie in Teilgebieten auch ausserhalb Europas eine Spitzenposition erreichen. Neben der Positionierung im internationalen Wettbewerb ist es ihr wichtig, verantwortlich handelnde, unternehmerische Persönlichkeiten auszubilden. Deshalb wurde erstmals ein Delegierter für Verantwortung und Nachhaltigkeit eingesetzt.

Auf Herbst 2011 wurden vier von fünf Bachelor-Programmen reformiert und der Bachelor in Betriebswirtschaftslehre auch in englischer Sprache angeboten. Seit Herbst 2011 werden auf der Master-Stufe mit dem neuen «Master in Organisation und Kultur» elf Programme angeboten. Weitere Master-Programme sind auf Herbst 2012 in Planung. Auf Herbst 2013 soll vom ersten Studienjahr an ein englischsprachiges Studium angeboten werden.

Vision 2020

Im Rahmen der Neubesetzung des Rektorats wurde auch eine Vision und ein Leitbild für die HSG für das Jahr 2020 entwickelt. Der Kernsatz daraus lautet: «Als eine der führenden Wirtschaftsuniversitäten Europas sind wir global anerkannt als Denkplatz für aktuelle Probleme von Wirtschaft und Gesellschaft sowie für die Förderung integrativ denkender, unternehmerisch und verantwortungsvoll handelnder Persönlichkeiten.»

Sanierte HSG eingeweiht

Am 16. September 2011 wurde die sanierte und erweiterte Universität mit Vertretern von Kanton, Stadt und Universität offiziell eingeweiht. Ein sanierungsbedürftiges Hauptgebäude, neue Lehrbedürfnisse und die stark gestiegene Anzahl von Studierenden machten bauliche Massnahmen unumgänglich. In den vergangenen fünf Jahren wurde die Universität etappenweise erneuert: Die rund 40-jährige Bausubstanz wurde gesamthaft saniert und die bestehenden Universitätsbauten baulich angepasst. Parkgarage, Mensa und Technikzentrale sowie eine Sporthalle in Nähe des Campus wurden neu gebaut. Die Gesamtkosten liegen bei knapp 92 Millionen Franken. Am 17. September lud die Universität zudem zum Tag der offenen Tür um der Bevölkerung für ihre Unterstützung der sanierten und erneuerten Bauten zu danken.

Mario Vargas Llosa zu Gast

Am 22. September 2011 sprach Mario Vargas Llosa, peruanischer Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger 2010, im vollbesetzten Audimax. In seinem Vortrag über «History and Literature: Proximity and Differences» erläuterte er seine Ansichten über die Beziehungen zwischen historischer Literatur und historischen Texten und über den Einfluss dieser Beziehungen auf unser Vergangenheitsverständnis. Vargas Llosa hielt seine Vorlesung auf Einladung des «Centro Latinoamericano-Suizo» und des Fachbereichs für Hispanische Kultur und Literatur der Universität St.Gallen. Mit seinem Roman «Die Stadt und die Hunde» gelang Vargas Llosa in den 1960er-Jahren der Durchbruch zur Berühmtheit. Im Verlauf der vergangenen 50 Jahre schuf er ein vielfältiges Œuvre über eine ganze Reihe literarischer Gattungen hinweg, einschliesslich Essays und Journalismus. In 2010 erhielt er den Nobelpreis für Literatur «für seine Kartographie der Machtstrukturen und scharfkantigen Bilder individuellen Widerstands, des Aufruhrs und der Niederlage».

FT-Ranking: HSG rückt auf Platz 12 vor

Die «Financial Times» hat die Universität St.Gallen in ihrem «European Business Schools»-Ranking 2011 als Nummer 12 eingestuft. Die HSG verbesserte sich damit gegenüber 2010 um vier Plätze. Die internationale Wirtschaftszeitung bewertet in diesem jährlichen Ranking, das Anfang Dezember in London veröffentlicht wurde, die 75 besten Wirtschaftsuniversitäten Europas. Die HSG ist in drei von vier Einzelrankings gerankt: im Master-in-Management-Ranking liegt sie mit dem Programm «Strategy and International Management» (SIM) auf Platz 1, in der Rangliste der Weiterbildungs-Programme an 15. Stelle und im Executive-MBA-Ranking auf Rang 31. Auf den ersten drei Plätzen des Ranking liegen die HEC Paris, gefolgt von der Insead (Paris/Singapur/Abu Dhabi) sowie der London Business School. ■

Università della Svizzera italiana

Albino Zgraggen

Temi e fatti significativi dell'attività dell'USI nel 2011

La definizione della pianificazione strategica dell'USI per il periodo 2012–2016 (vedi la sua presentazione sintetica al Dies del 13 maggio 2011 http://www.usi.ch/dies-uno-sguardo-sul-futuro-158651.pdf;

- la presentazione al Consiglio di Stato del rapporto «Scenari per una strutturazione della formazione clinica in medicina in Ticino»;
- l'istituzione di un Bachelor in Lingua, letteratura e civiltà italiana entro la Facoltà di scienze della comunicazione;
- lo svolgimento del concorso di architettura per la realizzazione del Campus 2 (Campus USI/SUPSI a Lugano-Viganello) con l'aggiudicazione del mandato di progettazione al vincitore del concorso, arch. Arbnor Murati con il progetto Essentia (maggiori dettagli nel 2.paragrafo)
- l'avvio del ciclo delle lezioni inaugurali, apprezzata e ben radicata tradizione in altre università svizzere, che permette ai nuovi professori di presentarsi e di illustrare la propria disciplina al mondo accademico e al pubblico interessato;
- il conferimento del Premio Marcel Benoist 2011, il più importante riconoscimento scientifico svizzero, a Michele Parrinello, professore dell'Università della Svizzera italiana e del Politecnico federale di Zurigo, per i suoi lavori sulla modellizzazione informatica nel settore della dinamica molecolare. Il riconoscimento gli è stato consegnato dal consigliere federale Didier Burkhalter, presidente della Fondazione Marcel Benoist e capo del Dipartimento federale dell'interno, nel corso di una cerimonia ufficiale il 28 novembre all'USI.

Concorso di architettura per la progettazione del secondo Campus

Sarà pronto nel 2015/16 e ospiterà la Facoltà di scienze informatiche dell'USI, il Dipartimento di Tecnologie innovative della SUPSI, più altri istituti e servizi delle due istituzioni. Ad aggiudicarsi il concorso internazionale per il nuovo Campus è stato il progetto «ESSENTIA», elaborato dalla squadra dell'architetto Arbnor Murati, laureato nel 2009 all'Accademia di architettura dell'USI.

L'idea urbanistica è quella di un grande «vuoto recintato», di un ampio parco centrale incorniciato dalle due strutture principali, unite tra loro da elementi comuni più bassi e polifunzionali. «ESSENTIA» è stato scelto tra gli oltre 125 progetti inoltrati in forma anonima alla giuria, provenienti da tutta la Svizzera, l'Europa e gli Stati Uniti, in base a criteri urbanistici, architettonici, costruttivi, energetici ed economici. Si è quindi prestato un occhio di riguardo all'inserimento del nuovo Campus nel contesto e nella città, così come alla funzionalità degli spazi ed alla sostenibilità dei materiali, sottolineando l'importanza di rispettare scrupolosamente un budget «leggero». Un ulteriore criterio di selezione è stata la capacità del progetto di integrare in un concetto unitario le diverse component che ne faranno parte (l'USI e la SUPSI), nel rispetto della loro autonomia funzionale e identitaria. Il nuovo campus sorgerà in una vasta area nella zona di Lugano/Viganello, oltre il fiume Cassarate, dove fino agli anni novanta si trovava lo stabilimento produttivo della Campari. Come si può capire dal modello (vedi fotografia), il progetto presenta l'idea urbanistica di un grande «vuoto recintato», di un ampio parco centrale incorniciato dalle due strutture principali, unite tra loro da elementi comuni più bassi e polifunzionali. Come si legge nella motivazione della scelta da parte della giuria, l'intervento progettuale riequilibra l'eterogeneità del contesto urbanistico svelando non solo all'istituzione, ma anche alla città, l'omaggio generoso di un verde pubblico e urbano. Propone una soluzione con un'appropriata e apprezzata economia di spazio e di costi che evidenzia lo sforzo compiuto dagli autori nel tentativo di comporre degli edifici emergenti, secondo una logica distributiva fluida e consona ai singoli contenuti. Apprezzata è anche l'ottimizzazione operata sui loro involucri, nel senso di una esplicita pragmaticità, protobrutalismo di stampo bottoniano, evocante gli anni «60 del secolo scorso». La giuria era presieduta dall'architetto Franco Poretti, subentrato all'architetto Giorgio Giudici e composta da Piero Martinoli, presidente dell'USI, Alfredo Gysi, presidente del Consiglio della Fondazione per le Facoltà di Lugano dell'USI, Franco Gervasoni direttore della SUPSI e dagli architetti Federica Colombo, Flora Ruchat Roncati, Alberto Caruso, Mitka Fontana della Sezione della logistica del Cantone e Quintus Miller professore all'Accademia di architettura di Mendrisio.

Oltre al vincitore la giuria ha premiato altri sei progetti dei seguenti studi d'architettura: il progetto «ZENOBIA» di Tocchetti e Pessina di Zurigo (secondo premio), il progetto «PASCAL» di Canevascini & Corecco di Lugano (terzo premio), il progetto »VAC(Q)UO" di Stefano Moor di Lugano (quarto premio), il progetto «AIÒN» di Francesca Torzo di Genova (quinto premio), il progetto «DUEPERUNO» di Meyer – Piattini – Mazzola di Lugano (sesto premio) e il progetto «TRIS» di Omar Trinca di Losanna (settimo premio). ■

Universität Zürich (UZH)

Kurt Reimann

Universitätsleitung, gewählt: Der Universitätsrat hat auf Antrag des Senats den Rektor, Prof. Dr. Andreas Fischer, für die Amtsperiode August 2012 bis Juli 2016 wiedergewählt. Der Prorektor Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Prof. Dr. Egon Franck, hat auf Ende Juli 2012 seinen Rücktritt erklärt. Das Verfahren zur Wiederbesetzung seines Amtes ist im Gang. Erstmals wurde dazu – gemäss dem neuen, seit Frühjahr 2010 geltenden Recht – durch den Universitätsrat eine Findungskommission eingesetzt. Aufgrund ihrer Arbeit hat der Universitätsrat zuhanden des Senats eine Nominationsliste erstellt. Aufgrund der Nomination durch den Senat hat der Universitätsrat Prof. Dr. Andrea Schenker-Wicki, Ordinaria für Betriebswirtschaft, als neue Prorektorin gewählt. Die beiden anderen Prorektoren, Prof. Dr. Otfried Jarren und Prof. Dr. Daniel Wyler, hat er für eine weitere Amtsperiode wiedergewählt.

Institute, neu organisiert: In den letzten Jahren hat sich ein Trend ergeben, kleinere Institute zu grösseren zusammenzulegen. Dies hat den Vorteil, dass die Ressourcen flexibler eingesetzt werden können und dass die Zusammenarbeit in Forschung und Lehre erleichtert wird. Betroffen waren Institute in den Bereichen Biologie, Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre, Erziehungswissenschaft sowie in den Wissenschaften, die sich mit den Sprachen, Literaturen, Kulturen, Religionen und Gesellschaften Asiens und des Orients befassen.

Studierendenschaft, verselbständigt: Nach mehr als 30 Jahren wird die öffentlich-rechtliche Körperschaft der Studierenden wieder eingeführt. Der Kantonsrat stimmte einer entsprechenden Änderung des Universitätsgesetzes zu. Dadurch können sich die Studierenden der UZH besser organisieren und erhalten wieder gleich lange Spiesse wie ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen der anderen schweizerischen Universitäten.

Assistenzprofessuren, gefördert: Assistenzprofessuren sind ein Mittel, um erfolgversprechenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine für maximal sechs Jahre gesicherte Plattform zur selbständigen Tätigkeit, zur Profilierung und zur Weiterentwicklung zu geben. Seit 2011 bietet die Universitätsleitung aus einem Sonderprogramm den Fakultäten finanzielle Anreize zur Schaffung zusätzlicher Assistenzprofessuren, wovon bereits in sieben Fällen Gebrauch gemacht wurde.

Doktoratsstufe, gestärkt: Wer Assistenzprofessor/in werden will, muss zunächst einmal doktorieren. Auch auf dieser Stufe der wissenschaftlichen Tätigkeit hat die UZH einen Förderungsbedarf erkannt und trägt diesem mit dem Aufbau des «Graduate Campus» Rechnung. Dieser fördert den Austausch und die Vernetzung unter den Doktorierenden, bündelt die Angebote zur überfachlichen Kompetenzentwicklung und widmet sich auch der Qualitätsentwicklung. Massgeblich mitfinanziert wird das Projekt während fünf Jahren durch die Stiftung Mercator Schweiz.

Bibliothekskataloge, integriert: Für Forschung und Studium ist die Versorgung mit wissenschaftlicher Information zentral. Die drei grossen «Player» in Zürich, nämlich die Zentralbibliothek, die Hauptbibliothek UZH samt den mit ihr kooperierenden Institutsbibliotheken sowie die ETH-Bibliothek haben eine Vereinbarung abgeschlossen, um ihre bibliothekarischen Daten und Nachweissysteme in einer einzigen Datenbank zu integrieren.

Wissenschaft, gezeigt: Unter dem Label «Scientifica 2011 – Was die Welt antreibt» präsentierten 250 Forschende der UZH und der ETH ihre Arbeit während drei Tagen einer breiten Öffentlichkeit. Angesichts des Erfolgs wird es weitere Scientificas geben.

Cardiocentro, assoziiert: Seit Jahren kooperiert die UZH im Rahmen von so genannten Assoziierungsverträgen mit selbständigen, wissenschaftlich tätigen Institutionen. Typischerweise handelt es sich dabei um von Stiftungen getragene Institute. Als zehntes Assoziiertes Institut stiess das Cardiocentro Ticino hinzu.

Leistungsträger, ins rechte Licht gerückt: Die vorstehende Zusammenstellung einiger Geschehnisse des vergangenen Jahres entspringt – entsprechend dem Standort des Verfassers – der Perspektive der «Konzernzentrale». Dies soll indessen den Blick auf die Tatsache nicht verstellen, dass die eigentliche Leistung der UZH tagtäglich von der Professorenschaft, dem Mittelbau und den Studierenden erbracht wird. Es wäre aber vermessen und willkürlich, an dieser Stelle einzelne, etwa durch Preise, ERC Grants oder andere Auszeichnungen hervorgehobene wissenschaftliche Leistungen aufzuführen. Stellvertretend soll ein einzelner – in diesem Fall etwas spezieller – **Erfolg für viele stehen:** Professorin Helen Keller wurde von der UZH für neun Jahre beurlaubt, weil sie in das ehrenvolle Amt einer Richterin am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte gewählt wurde. Ihre universitären Aufgaben werden in dieser Zeit durch zwei neu geschaffene Assistenzprofessuren übernommen. ■